

## Materialien

Die **Texte dieser Arbeitshilfe** sind bzw. werden auch im Internet unter [www.ekd.de](http://www.ekd.de), [www.friedensgottesdienste.de](http://www.friedensgottesdienste.de), [www.friedensdekade.de](http://www.friedensdekade.de) sowie unter [www.kirchliche-dienste.de](http://www.kirchliche-dienste.de) und [gewalt-ueberwinden.net](http://gewalt-ueberwinden.net) zur Verfügung gestellt (ab September 2005 auch zum downloaden). Unter den letzten beiden Adressen finden Sie weitere Gottesdienste zum Thema.

### Materialien zur Ökumenischen FriedensDekade

erhalten Sie bei: Knotenpunkt e.V., Beller Weg 6, 56290 Buch/Hunsrück, Tel. 06762-2261, [knotenpunkt@t-online.de](mailto:knotenpunkt@t-online.de), [www.friedensdekade.de](http://www.friedensdekade.de)

### Materialien zur Ökumenischen Dekade *Gewalt überwinden*

gibt es im Haus kirchlicher Dienste – DOV – Tel. 0511-1241-590 (Fax – 274), [DOV@kirchliche-dienste.de](mailto:DOV@kirchliche-dienste.de) – [www.gewalt-ueberwinden.net](http://www.gewalt-ueberwinden.net) – z.B. ein Heft (incl. CD-R) mit dem vorliegenden Gottesdienstmodell, einem Schulgottesdienst-, Jugendgottesdienst- und generationsübergreifendem Entwurf – außerdem ein Liederheft, eine CD u.a. zur Dekade.

Beim EKD-Kirchenamt erhalten Sie außerdem grundlegende **Texte zu Fragen der Friedensethik und – politik** (Schritte auf dem Weg des Friedens, EKD-Texte 48, Hannover 3. Aufl. 2001 / Richte unsere Füße auf den Weg des Friedens, EKD-Texte 72, Hannover 2002) – Adresse siehe S.2 – [www.ekd.de](http://www.ekd.de).

## Impressum

Copyright ©  
Evangelische Kirche in Deutschland (EKD)  
Dr. Eberhard Pausch  
Herrenhäuser Straße 12  
30419 Hannover  
Telefon: 0511 - 2796 - 408  
Telefax: 0511 - 2796 - 709  
Internet: [www.ekd.de](http://www.ekd.de), [www.friedensgottesdienst.de](http://www.friedensgottesdienst.de)  
E-Mail: [eberhard.pausch@ekd.de](mailto:eberhard.pausch@ekd.de)

# Bittgottesdienst für den Frieden in der Welt 2005

MICHA 4.3

**WER KRIEGT  
WAS?**  
Ökumenische FriedensDekade 6.–16. November 2005



herausgegeben vom Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland

# Inhalt

3 Vorbemerkung

## 6 **Bittgottesdienst für den Frieden in der Welt 2005**

25 mit Beichtteil  
26 Abendmahlsliturgie

### Liedern:

11 Kyrie  
15 RAP-Song zur Dekade „Wer kriegt was?“  
19 Fürbitt-Kehrvers „Dein Licht leuchte uns“  
27 Sanctus aus Puerto Rico

### Bildern/Grafiken:

8 Plakatmotiv der Dekade (mit Meditation)  
15 Aufnäher „Schwerter zu Pflugscharen“  
23 Kreuze

## **Materialien zur Vorbereitung**

32 mit exegetischen Gedanken zu Micha 4, 1-5  
von Prof. Dr. Christa Schäfer-Lichtenberger  
40 Meditation zu Micha 4,1-5  
Bischöfin Bärbel Wartenberg-Potter  
44 „Wer kriegt was?“ – das Thema *angedacht*  
Pfarrer Christian Führer

46 Hinweise zum Einsatz des Liedes „Wer kriegt was?“

47 Die Ton-Einspiel-Möglichkeiten (CD)

48 Materialhinweise

**Dieses Heft kann bestellt werden bei den Landeskirchenämtern oder beim Kirchenamt der EKD, Herrenhäuser Str. 12, 30419 Hannover, Tel. 0511-2796-460 (Frau Nunez), Fax 0511-2796-709.**

## Vorbemerkung

Zurück zu den Ursprüngen: Back to the roots. Die Ökumenische Friedensdekade begann in den frühen 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts im geteilten Deutschland mit dem Bezug auf das Symbol "Schwerter zu Pflugscharen" und das Verheißungswort aus Micha 4, 1-5 ihre Arbeit. Nun kehrt sie zu der Botschaft des kleinen Schriftpropheten zurück. Dabei verfremdet sie dessen Vision vom künftigen Friedensreich Gottes auf dem Berg Zion durch die Mottofrage: "Wer *kriegt* was?". Wie schon im vergangenen Jahr, so steht für die Dekade auch im Jahr 2005 (6.-16. November) wieder der innere Zusammenhang von Frieden, Recht und Gerechtigkeit im Vordergrund des Interesses. Das Verb "kriegen" lässt sich in der Doppelbedeutung von "Krieg führen" und "erhalten/empfangen/bekommen" verwenden. In der globalisierten Welt besteht, so könnte man diese Mehrdeutigkeit auf einen Nenner bringen, ein Konnex zwischen der Schaffung des Friedens und der Verteilungs- und Chancengerechtigkeit für die Menschen und Völker. Etwas salopp gesagt: Wer etwas kriegt, hat weniger Grund, andere zu bekriegen. Wer sich selbst, sein Volk oder seine Religion als benachteiligt empfindet, für den liegt die Versuchung näher, zum Mittel der zerstörerischen Gewalt zu greifen, um sich Gehör und Recht zu verschaffen.

Das Gesprächsforum Ökumenische Friedensdekade, ein breiter Zusammenschluss von Kirchen und Gruppen in der Friedensarbeit unter Beteiligung der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) und unter Federführung der Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF), hat wie in den vergangenen Jahren Motto und Bibeltext festgelegt. Auf dieser Grundlage wurde das vorliegende Materialheft mit dem Entwurf eines Gottesdienstes für den Frieden in der Welt erarbeitet, das Gemeinden und Gruppen bei der Vorbereitung der diesjährigen Dekade und des Gottesdienstes Hilfen anbieten soll. Für die Veranstalter ist es sinnvoll, rechtzeitig ein Gottesdienstblatt zu erstellen, besonders im Hinblick auf die Passagen, an denen die Gemeinde in den Gebeten aktiv beteiligt ist.

Back to the roots: Das kann nicht bedeuten, einfach Vergangenes zu reproduzieren. Im Gegenteil kann die Botschaft vom Frieden nur dann zum Ziel kommen, wenn sie auch neue Wege geht und neue Mittel nicht scheut. Deshalb wurde erstmals in der Geschichte dieses Bittgottesdienstes ein RAP-Song verwendet, um das Dekade-Motto zeitgemäß zu interpretieren. Die EKD dankt der Arbeitsgruppe, die das Materialheft erarbeitet hat, insbesondere Pastor Fritz Baltruweit aus der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers. Weitere Medien zur Gestaltung der Dekade sind erhältlich über Knotenpunkt e.V., Beller Weg 6, 56290 Buch/Hunsrück, Tel. 06762-2261, [knotenpunkt@t-online.de](mailto:knotenpunkt@t-online.de), [www.friedens-dekade.de](http://www.friedens-dekade.de).

# Bittgottesdienst für den Frieden in der Welt 2005

## Thema: Wer *kriegt* was?

### Möglicher Gottesdienstablauf

Musik		
Lied: Wo Menschen sich vergessen (LebensWeisen 85) oder: Morgenglanz der Ewigkeit (EG 450)		
Eröffnung		
Worte aus Psalm 85		
Meditation zum Plakatmotiv		
Kyrie		
RAP-Einspielung und Zwischen-Fragen		
Biblische Lesung: Micha 4,1-5		
Song zur Ökumenischen FriedensDekade 2005		
Predigt		
Musik/Lied		
Bekenntnis	oder: Beichte	mit Bekenntnis und Zuspruch
	(Abendmahl)	
Lied: Strahlen brechen viele...	(EG 268)	oder: Sonne der Gerechtigkeit (EG 262)
Fürbitten		
	(Abendmahl)	
(Vater unser)		
Sendung		(mit Verteilen von Weintrauben)
		(Liedvers: ...und es wird Frieden sein)
Segen		
Musik		

# DER GOTTESDIENST

## Glocken

## Musik

*geht über in*

### Lied: Wo Menschen sich vergessen

*LebensWeisen Nr. 85 – Kirchentagsliederheft 2005 – bzw. Beiheft zum Evangelischen Gesangbuch Niedersachsen-Bremen 05*

oder: Morgenglanz der Ewigkeit, V. 1-3 (EG 450)

## Eröffnung

Liturg/in:

(L) Ich wünsch mir einen Platz,  
da nehmen sich Freundlichkeit und Achtung in den Arm,  
da geben sich Gerechtigkeit und Frieden einen dicken Kuss  
- ich wünsch mir diesen Platz – und der heißt: Erde.<sup>1</sup>

Alle: Wir feiern Gott in unserer Mitte,  
feiern im Namen des Vaters,  
im Namen des Sohnes,  
im Namen des Heiligen Geistes.  
Wir feiern in Gottes Haus,  
in dem alle Heimat finden können.  
Gottes Liebe öffne uns.  
Gottes Friede wachse in uns.  
Gottes Segen verwandle uns. Amen.

L.: Herzlich willkommen zum diesjährigen Bittgottesdienst  
für den Frieden in der Welt.  
Wer wünschte sich das nicht: einen dicken Kuss -  
(oder: wem das zu viel ist, doch wenigstens)  
ein herzliches Miteinander von uns hier in der Kirche,  
von den Menschen in unserem Ort -  
und weltweit eine menschliche Solidarität,  
so dass wir sagen könnten:  
Da gibt der Frieden der Gerechtigkeit einen dicken Kuss.

---

<sup>1</sup> Klaus Bastian, aus: Erhard Domay/Hanne Köhler, Der Gottesdienst, Liturgische Texte in gerechter Sprache, Bd. 3: Die Psalmen, Gütersloh 1998, S. 359

Die Wirklichkeit ist aber viel mehr geprägt von dem  
„Wer *kriegt was?*“ –

Das ist auch das Motto der diesjährigen Ökumenischen  
FriedensDekade: Wer kriegt was?

Wer kriegt am meisten?

Wer lässt sich unterkriegen?

Das was heute „Krieg lernen“, „Krieg führen“ heißt,  
das hieß zu Luthers Zeiten: das kriegen wir... -  
so steht es ursprünglich auch in seiner Bibelübersetzung.

Die eine – und die andere Wirklichkeit.

In Gottes Horizont gibt es nur eine.

Sie tritt uns deutlich entgegen,

wenn wir gemeinsam Worte des 85. Psalms sprechen:

## **Worte aus Psalm 85**

Alle: Gott,  
erweise uns deine Gnade  
und gib uns dein Heil!  
Könnte ich doch hören,  
was Gott der HERR redet,  
dass er Frieden zusagte seinem Volk und seinen Heiligen,  
damit sie nicht in Torheit geraten.  
Doch ist ja seine Hilfe nahe denen, die ihn fürchten,  
dass in unserm Lande Ehre wohne;  
dass Güte und Treue einander begegnen,  
Gerechtigkeit und Friede sich küssen;  
dass Treue auf der Erde wachse  
und Gerechtigkeit vom Himmel schaue;  
dass uns auch der HERR Gutes tue,  
und unser Land seine Frucht gebe;  
dass Gerechtigkeit vor ihm her gehe  
und seinen Schritten folge.  
Amen.

*siehe auch die moderne Übertragung des Psalms auf S. 39*

**Musik (Orgel – CD: ...und es wird Friede sein) *siehe S.15***

# **WER KRIEGT**

Ökumenische FriedensDekade 6.-16. November 2005

# **WAS?**



*Wir betrachten das Bild, das für diesen Gottesdienst entworfen wurde.  
Dazu bitten wir Sie, den Liederzettel zur Hand zu nehmen.*

*Stille*



Ein Brot –  
Ein *Bisschen* fehlt.  
Wer hatte das Glück,  
von diesem Brot zu essen?

Brot, von Stacheldraht umwickelt –  
Wer hat sich diese Mühe gemacht?  
Und warum?

Wie könnte ich an das Brot herankommen?

Meine Hand muss durch den Stacheldraht hindurch greifen.  
Ich spüre förmlich den Schmerz am Handgelenk,  
wenn die Stacheln sich in meine Haut bohren,  
ganz dicht bei meiner Lebensschlagader.

Brot, das Lebensnotwendigste.  
Frisch und vielleicht noch warm und duftend.  
Aber vom Duft wird man nicht satt.

### *Stille*

Wenn ich genau hinschaue, sehe ich,  
dass der Stacheldraht einen Anfang hat,  
unten am Brot, genau in der Mitte.  
Hier kann ich anfangen,  
den Stacheldraht aufzuwickeln,  
nur mit der Kraft meiner Hände.  
Ich beginne, den Draht rückwärts zu biegen,  
darüber weg und unten durch.

Meine Hände müssen ruhig sein  
wie beim Mikado.  
In aller Ruhe und mit genauem Blick  
muss ich darauf achten,  
wo die Stacheln sind  
und wie der Draht sich bewegen wird.

Damit ich mich nicht verletze.

Werde ich diese Ruhe haben  
und diese Kraft in meinen Händen?

Wohl nur,  
wenn ich nicht zitterig bin – vor Hunger.

Eine Aufgabe für die Ruhigen, die Kräftigen,  
dafür zu sorgen,  
dass viele von diesem Brot satt werden.

## Zwischenmusik (instrumental)

*...und es wird Friede sein oder:  
(siehe S. 16)*

*Er ist das Brot...  
(EG 228 - besonders, wenn das Lied  
beim Abendmahl eine Rolle spielt)*

## Kyrie

- 1 „Wenn die Brille kaputt geht, bin ich erstmal blind.“  
Else K. hat ein 30 Dioptrien dickes Glas im Kassengestell.  
Mit den verbliebenen 5% Sehkraft  
kann sie sich ohne Brille  
nur noch in den eigenen vier Wänden orientieren.  
Außerhalb ist sie hilflos.  
400 kosten neue Gläser.  
Dazu kommt das Gestell.  
Die Krankenkasse zahlt 100 €.
- 2 Im Moment stehen ihr nach Abzug aller laufenden Kosten  
rund 600 € im Monat zur Verfügung –  
für sich und ihr Kind.  
Das muss reichen für Windeln, Kleidung, Essen, Strom,  
Gas und Straßenbahn-Tickets.  
Ab und zu erhält sie Naturalien von der Diakonie-Tafel,  
die sich um die Lebensmittel-Versorgung Bedürftiger  
kümmert.  
Vor ein paar Monaten hatte sie noch eine gut bezahlte Stelle,

knapp 1000 Euro netto im Monat.  
 Damals war noch Urlaub möglich –  
 heute ist Essen gehen und Kino gestrichen.  
 Dennoch ist Else K. gelassen:  
 „Im Vergleich zu anderen geht’s mir noch gut.“

Musik: Wolfgang Teichmann 2002. © Strube Verlag, München-Berlin

oder: Herr, erbarme dich (EG 178.11)

- 1 Joe Okot aus Uganda ist flink wie eine Gazelle.  
 Seine Gegner haben im Zweikampf kaum eine Chance.  
 „Schieß! Schieß!“, feuern ihn seine Freunde an.  
 Joe stürmt nach vorne und knallt das Leder ins Tor.  
 Alle jubeln. –
- 2 „Schieß! Schieß!“, schreit der Rebellenführer.  
 „Schieß sie tot!“, lautet der Befehl.  
 Joe hat keine Wahl.  
 „Wer nicht mordet, wird ermordet.“
- 1 Der Einsatz von Kleinfeuerwaffen ist heute "kinderleicht".  
 Schon Achtjährige werden zwangsrekrutiert.  
 Denn sie wirken unverdächtig und harmlos.  
 300 000 Jungen und Mädchen sind weltweit  
 fester Bestandteil der militärischen Infrastruktur.

*Kyrie - Herr, erbarme dich*

- 2 Die Abschiebung der Iranerin Zahra Kameli  
 ist in letzter Minute gestoppt worden.

Der Pilot des Airbus LH 600 weigerte sich,  
die junge Frau mitzunehmen.

Während ihr Mann und ihre Tochter nach Ablehnung des  
Asylantrages in den Iran zurückgekehrt waren,  
blieb die mit 16 Jahren zwangsverheiratete junge Frau  
in Deutschland.

Sie konvertierte in einer Göttinger Kirchengemeinde  
zum Christentum und ist mit einem ebenfalls konvertierten  
Iraner eng befreundet.

Teile der Öffentlichkeit befürchten,

Frau Kameli könnte im Iran wegen Ehebruchs und wegen  
des Übertritts zum Christentum gesteinigt werden.

- 1 Die niedersächsische Landesregierung hat sich inzwischen  
für ein Bleiberecht von Zahra Kameli eingesetzt – für ein  
Jahr.

In Deutschland suchen mehr Zahra Kamelis eine Heimat  
als wir gern wahrhaben wollen.

*Kyrie - Herr, erbarme dich*

## **RAP-Einspielung „Wer kriegt was?“**

*CD-Einspielung des Liedes „Wer kriegt was?“ (Track 3 – siehe S. 44). Das Lied (siehe S. 15ff) besteht aus einem RAP-Text (Strophe 1 und 2) und einem Melodie-Teil (S. 16). Vorschlag für diese Position: Die Strophe wird als Vollplayback (incl. Text) eingespielt. Zum Instrumental-Playback des Melodie-Teiles (jeweils nach dem RAP-Teil) werden die „Nachdenk-Fragen“ (s.u.) gelesen. – Alternative: Der gesamte Text wird einfach gelesen.*

1. Wer kriegt was? Es ist nicht fair, wer was kriegt. Die einen kriegen zu viel, and're haben's schwer, haben Krieg, Hunger, Krankheit, Katastrophen, Existenz ist am Boden. Kriegen nichts ab vom großen Kuchen wie die Menschen da oben. Können nichts dafür, sind in den Verhältnissen gebo'rn, mit AIDS infiziert, manche sind vor Kälte fast erfro'rn. Wie gesagt: Sie können nichts dafür, doch wir was dagegen. Stattdessen bombardieren wir sie mit Kugeln, Bomben und Raketen. Ich komm' ins Überlegen, kenn' das Gefühl, nicht genug zu kriegen. Wir kriegen mehr und mehr, trotzdem wird dies Gefühl zur Routine. Die Frage ist, woher's kommt, hab' ich das Falsche gekriegt? Vielleicht fehlt mir nur Wärme und dass wer Zeit hat für mich...

## **Zwischentext**

*(zum Playback des Kehrverses gesprochen)*

*Während des Kehrverses:*

Wenn ich auf mein Leben schaue:  
Was brauche ich wirklich?

Wenn ich nicht genug kriegen kann:  
Was fehlt mir?

Was macht mich reich?  
Was habe ich zu verschenken?

Wenn ich festhalte:  
Wo wäre weniger mehr?

## **RAP:**

2. Wer sind wir schon, und - was könn' wir tun gegen die Eisschicht, die geistig viele umgibt, warum tobt hier 'n Kleinkrieg? Es wird hier keiner siegen, solang' sich zwei bekriegen. Also: Warum hört ihr nicht auf mit Streit und Seitenhieben, Drohgebärden und Eskalation mit großem Kriegsgerät? Und wir stehen nur davor – fassungslos und wie gelähmt... Guckt nur mal nach Israel, mach' Fernseh'n an, schau's dir an: Irak, Afrika, die Fratze des Terrors schaut dich an. Menschen hungern, werden krank, arbeitslos, weil sie Schmerzen hab'n, Felder brenn' und liegen brach, weil sie niemand ernten kann... Hauptsache wir hab'n, was wir brauchen und nehm', was wir kriegen könn'. Denn wenn andre was bekomm' könn', werden wir ihnen das niemals gönn'. Sie stehn mit hohlem Kreuz an heißen Tagen im Kaffeefeld. Ohne Scheiß: Die zahl'n 'n hohen Preis, dass man unsern Standard hält. Woher kommt denn unser ganzes Geld, mit dem wir leben können? Von Teppichknüpfern und Kindern, die leben woll'n wie Legehennen? Ja, man kann jetzt denken: Das ist deren Problem. Doch theoretisch geseh'n könnte es jedem so geh'n.

Was können wir schon tun, hab'n doch genug zu tun mit unsern Zielen. Sind doch nur Menschen ohne Macht, lassen wir uns unterkriegen?

## **Zwischentext 2/ Hinführung zur Lesung**

*(zum Playback des Kehrverses gesprochen)*

*Während des Kehrverses:*

Lassen wir uns unterkriegen?

Welche Macht haben wir schon?  
Wenn ich eine Vision habe  
von dem Ziel, für das ich lebe,  
wenn ich gute Worte zugesprochen bekomme,  
dann wächst die Kraft.

Auf einmal ist der Blick offen  
für etwas, was ich vorher nicht gesehen habe.

*In den Schluss*

*hinein:* Wir hören eine Vision des Propheten Micha.

## **Biblische Lesung**

### **Micha 4, 1-5<sup>2</sup>**

Es geschieht an der Wende der Zeit:  
Da wird fest stehen der Berg des Hauses des Herrn  
als Gipfel der Berge.  
Denn er hat sich erhoben über die Höhen.  
Dann strömen zu ihm die Völker,  
und viele Nationen ziehen hinauf und sagen:  
Kommt, lasst uns hinauf zum Berge des HERRN gehen  
und zum Hause des Gottes Jakobs,  
dass er uns belehre über seine Wege,  
denn wir wollen auf seinen Pfaden gehen.  
Ja, von Zion geht Weisung aus  
und des HERRN Wort von Jerusalem.  
Und Gott wird richten zwischen vielen Völkern.  
Und er wird zurechtweisen mächtige Nationen bis in die Ferne.  
Dann schmieden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen um  
und ihre Spieße zu Winzermessern.  
Nicht mehr erhebt eine Nation gegen die andere das Schwert,  
denn sie werden das Kriegen<sup>3</sup> nicht mehr lernen.  
Ein jeder wird unter seinem Weinstock und Feigenbaum wohnen,  
und niemand wird sie schrecken.  
Denn der Mund des HERRN Zebaoth hat's geredet.

---

<sup>2</sup> vgl. dazu die exegetischen Gedanken von Prof. Dr. Schäfer-Lichtenberger

<sup>3</sup> In früheren Luther-Übersetzungen steht wirklich: „kriegen“.

## **RAP-Song zur Ökumenischen FriedensDekade 2005**

*RAP-Strophen  
mit gemeinsam  
gesungenem Kehrvers (S. 16)*

*siehe zu den Aufführungsmöglichkeiten  
des Liedes Hinweise auf S. 46*



Wer kriegt was?  
Es ist nicht fair, wer was kriegt.  
Die einen kriegen zu viel,  
and´re haben´s schwer, haben Krieg,  
Hunger, Krankheit, Katastrophen,  
Existenz ist am Boden.  
Kriegen nichts ab vom großen Kuchen  
wie die Menschen da oben.  
Können nix dafür,  
sind in den Verhältnissen gebor´n,  
mit AIDS infiziert,  
manche sind vor Kälte fast erfor´n.  
Wie gesagt: Sie können nichts dafür,  
doch wir was dagegen.  
Stattdessen bombardieren wir sie  
mit Kugeln, Bomben und Raketen.  
Ich komm´ ins Überlegen,  
kenn´ das Gefühl,  
nicht genug zu kriegen.  
Wir kriegen mehr und mehr,  
trotzdem wird dies´ Gefühl zur Routine.  
Die Frage ist, woher´s kommt,  
hab´ ich das Falsche gekriegt?  
Vielleicht fehlt mir nur Wärme  
und dass wer Zeit hat für mich...

*Kehrvers: Die Sehnsucht nach Frieden hat Gott in unser Herz gelegt...*

Die Seh - sucht nach Frie - den hat Gott in  
 un - ser Herz ge - legt. Es ist schon da und braucht uns,  
 da - mit es ge - schieht. Wie schön wär's, un - ter ei - nem  
 Baum den A - bend zu ge - nie - Ben - ...und sä - he blü - hen - des  
 Land. ...und Schwer - ter wer - den zur Pflug - schar und Spie - Be zur  
 Si - chel. Sie wer - den KRIEG nicht mehr ler - nen.  
 Und es wird Frie - de sein, Frie - de sein.  
 Es wird Frie - de sein. Und es wird  
 Frie - de sein, Frie - de sein.  
 Es wird Frie - de sein.



Wer sind wir schon, und - was könn' wir tun  
gegen die Eisschicht, die geistig viele umgibt,  
warum tobt hier ´n Kleinkrieg?  
Es wird hier keiner siegen, solange sich zwei bekriegen.  
Also: Warum hört ihr nicht auf mit Streit und Seitenhieben,  
Drohgebärden und Eskalation  
mit großem Kriegsgerät?  
Und wir stehen nur davor –  
fassungslos und wie gelähmt...  
Guckt nur mal nach Israel,  
mach Fernseh'n an, schau's dir an  
Irak, Afrika,  
die Fratze des Terrors schaut dich an.  
Menschen hungern, werden krank, arbeitslos,  
weil sie Schmerzen hab´n,  
Felder brenn' und liegen brach,  
weil sie niemand ernten kann...  
Hauptsache wir ha´m, was wir brauchen und nehm´,  
was wir kriegen könn´.  
Denn wenn andre was bekommen könn´,  
werden wir ihnen das niemals gönn´.  
Sie stehn mit hohlem Kreuz  
an heißen Tagen im Kaffeefeld.  
Ohne Scheiß: Die zahl´n ´n hohen Preis,  
dass man unsern Standard hält.  
Woher kommt denn unser ganzes Geld,  
mit dem wir leben können?  
Von Teppichknüpfern und Kindern,  
die leben woll´n wie Legehennen?  
Ja, man kann jetzt denken:  
Das ist deren Problem.  
Doch theoretisch geseh´n  
könnte es jedem so geh´n.  
Was können wir schon tun,  
hab´n doch genug zu tun mit unsern Zielen.  
Sind doch nur Menschen ohne Macht,  
lassen wir uns unterkriegen?

*Kehrvers:* Die Sehnsucht nach Frieden hat Gott in unser Herz gelegt...

*Strophen-Text/Beat:* Strophen: Benno Baltruweit

*Kehrvers-Text:* Fritz Baltruweit und Christine Tergau-Harms

*Musik Kehrvers:* Fritz Baltruweit

## **Predigt**

*Siehe dazu die Predigtmeditationen von Bischöfin Bärbel Wartenberg-Potter und Pfarrer Christian Führer – sowie die exegetischen Gedanken von Prof. Dr. Christa Schäfer-Lichtenberger (S. 32 ff)*

## **Lied / Musik** Verleih uns Frieden (EG 421) - Orgelmeditation oder Lied: Wenn dein Kind dich morgen fragt

*(LebensWeisen Nr. 27 – Kirchentagsliederheft 2005 bzw. Beiheft zum Evangelischen Kirchengesangbuch Niedersachsen-Bremen 05)*

*Wenn im Gottesdienst die Beichte gehalten werden soll, kann hier das Beichtbekenntnis folgen (S. 25f).*

## **Bekenntnis**

*Wenn kein Beicht-Bekenntnis gesprochen wird (siehe oben), ist hier der Ort des Glaubensbekenntnisses. Wenn statt des Apostolischen Glaubensbekenntnisses ein neueres Bekenntnis verwendet werden soll, finden sich unter den im Anhang beigefügten Materialien zwei Beispiele dafür (S. 43f).*

## **Lied** Strahlen brechen viele aus einem Licht (EG 268) Oder: Sonne der Gerechtigkeit, V.1+4+5 (EG 262)

## **Fürbittengebet** mit Kerzen

*60 Jahre nach Kriegsende*

*(Auf dem Altar oder in einem Kerzenständer sind 12 Kerzen vorbereitet. Einzelne Personen sprechen eine Widmung und zünden eine Kerze an, während die Gemeinde den Bitruf singt. Die 12. Kerze wird nicht entzündet.)*

Sechzig Jahre ohne Krieg in unserem Land.  
Losgeworden sind wir den Krieg noch nicht,  
und bis zum Frieden ist ein weiter Weg.  
Lasst uns Kerzen anzünden –

zum Danken, zum Gedenken und zum Für-Bitten.



Ich zünde eine Kerze an zum Dank für sechzig Jahre ohne Krieg.  
*Liedvers: Dein Licht leuchte uns.*

Eine Kerze zum Dank für die, die Krieg verhindert haben.  
*Liedvers: Dein Licht leuchte uns.*

Eine Kerze zum Gedenken an die, die im Krieg gestorben sind.  
*Liedvers: Dein Licht leuchte uns.*

Eine Kerze für die, die ihre Väter so gern kennen gelernt hätten.  
*Liedvers: Dein Licht leuchte uns.*

Eine Kerze für die,  
die ihre schlimmen Erinnerungen loswerden möchten.  
*Liedvers: Dein Licht leuchte uns.*

Eine Kerze für die,  
die ihre große Liebe durch den Krieg verloren haben.  
*Liedvers: Dein Licht leuchte uns.*

Eine Kerze für die, die vor Krieg zu uns flüchten.  
*Liedvers: Dein Licht leuchte uns.*

Eine Kerze für die, die den täglichen Kleinkrieg überwinden.  
*Liedvers: Dein Licht leuchte uns.*

Eine Kerze für die, die sich nach ihrer Heimat sehnen.  
*Liedvers: Dein Licht leuchte uns.*

Eine Kerze für die,  
die in den Kindern unsere Geschichte lebendig halten.  
*Liedvers: Dein Licht leuchte uns.*

Gott,  
du hast die Sehnsucht nach Frieden in unser Herz gelegt.  
Wir haben Lichter angezündet  
und wollen alles tun, um es hell und friedlich zu machen.  
Das zwölfte Licht leuchtet noch nicht.  
Es erinnert uns, dass wir noch warten auf den Frieden,  
den nur du uns schenken kannst.

Wir beten gemeinsam:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute.  
Und vergib uns unsere Schuld  
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit  
in Ewigkeit. Amen.

**Alternative** – ebenfalls mit Kerzen:  
*60 Jahre nach Kriegsende*

1: Lasst uns beten:  
Gott,  
du willst für uns  
und für alle Menschen  
Heil  
und Heilung.  
Für alle Friedenserfahrungen,  
die wir in den letzten 60 Jahren machen durften,  
danken wir dir.  
Auch für die Friedenserfahrungen,  
die andere Menschen machen dürfen,  
wo auch immer auf der Welt.  
Und wir bitten dich, Gott:

Lass Frieden zum „Normalfall“ werden.  
Schenk der Welt Frieden.

Zu dir rufen wir:

Alle: Herr, erbarme dich.

*Im folgenden Kerzen anzünden für Länder, in denen Krieg herrscht.  
Eine Person nennt die Namen, die zweite Person zündet die Kerzen an.)  
(siehe Aktualisierungen: Vergessene Kriege, www. .... de)*

2: Gott, wir nennen Namen vor dir: die Namen der Länder,  
wo Krieg herrscht, wo Krisenherde sind, Bürgerkriege –  
und zünden für die Menschen dort eine Kerze an:

Afghanistan  
Algerien  
Angola  
Baskenland  
Berg-Karabach  
Burundi  
Elfenbeinküste  
Guatemala  
Haiti  
Indien  
Indonesien

Wir rufen zu dir:

Alle: Herr, erbarme dich.

2: Irak  
Israel und Palästina  
Kaschmir  
Kolumbien  
Kongo  
Laos  
Liberia  
Myanmar  
Nepal  
Nigeria

Wir rufen zu dir:

Alle: Herr, erbarme dich.

2: Pakistan  
Philippinen  
Somalia  
Sri Lanka  
Sudan  
Tschetschenien  
Uganda  
Zentralafrika

Wir rufen zu dir:

Alle: Herr, erbarme dich.

1: Gott,  
wir bitten dich an diesem Tag ganz besonders:  
Sei mit denen,  
die betroffen sind von den Kriegen,  
mit denen, die jemanden verloren haben:  
ihre Mutter,  
ihren Vater,  
ihre Schwester,  
ihren Bruder,  
ihre Tochter,  
ihren Sohn,  
Verwandte,  
Freunde,  
Nachbarn.  
Lass sie Menschen finden,  
die sie festhalten.

Wir rufen zu dir:

Alle: Herr, erbarme dich.

*Stille*

2: Wir bitten dich für die Staaten,  
die verantwortlichen Führer,  
dass sie der Geist des Friedens und der Verständigung leite,  
dass die Kriege und der Terrorismus verschwinden  
und Gerechtigkeit wächst.

Dass Schwerter zu Pflugscharen werden,  
Spieße zu Sicheln  
überall auf der Welt,  
darum bitten wir dich, Gott.

Wir rufen zu dir:

Alle: Herr, erbarme dich.

1: Sei mit uns allen, Gott,  
leite und begleite uns.  
Gib uns Zivilcourage.  
Gib uns Kraft, Friedens-Stifter zu sein.

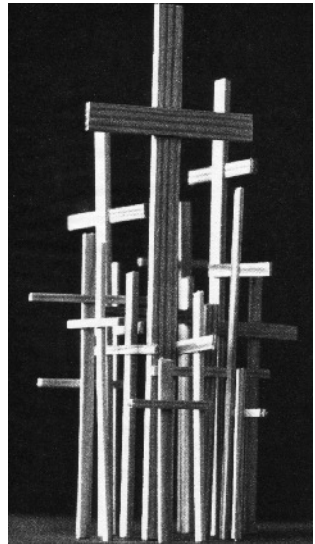
Wir rufen zu dir:

Alle: Herr, erbarme dich.

### *Stille*

*Dann sind alle eingeladen, in der Stille ein Licht für den Frieden anzuzünden.*

*Siehe auch die Bekenntnis-Litanei (S. 43f)*



## *Segnen*

*Ich möchte euch segnen  
aber ich verfluche  
eure Kriege  
Siege und Niederlagen*

*und das Wort „Feind“  
für ein Land  
wo Millionen Menschen leben  
wie in eurem Land*

*Ich segne die wenigen Friedfertigen  
oder sind es viele und nur  
Wenige machen Kriege, Krüppel  
machen mich zum Feind  
der Kriege*

*Ich segne  
jedes Land*

Rose Ausländer

*aus: Rose Ausländer, Im Atemhaus wohnen, Frankfurt/Main 1992, S.52*



# Beichte

## Beichtbekenntnis

L.: Sie schmieden ihre Schwerter zu Pflugscharen um  
und ihre Spieße zu Winzermessern.  
Nicht mehr erhebt eine Nation  
gegen die andere das Schwert,  
denn sie werden das Kriegen nicht mehr lernen.  
Eine große Verheißung.  
Sie ist da – einfach da,  
geschenkt.

Wie oft bleiben wir hinter dieser Verheißung zurück –  
im Großen und im so genannten Kleinen.  
So sprechen wir miteinander:

Alle: Gott,  
wenn wir an unser Leben denken,  
dann wissen wir:  
Deine Gnade ist über uns.  
Du lässt uns nicht im Stich.

So bekennen wir vor dir,  
wo wir gesündigt haben  
in Gedanken, Worten und Werken –  
und in dem, was wir unterlassen,  
nicht getan,  
nicht gesagt haben.

*Stille*

L.: Wir sprechen:  
Alle: Gott, hilf uns.  
Sei uns gnädig - und mach uns heil.  
Auf deine Vergebung,  
auf deine Hilfe vertrauen wir.  
Dass wir uns ausrichten  
an deiner Verheißung des Friedens,  
darum bitten wir. Amen.

## Zuspruch

L.: Gott spricht: Geht hin – befreit von dem,  
was euch belastet hat. Friede ( + ) sei mit euch.  
Amen.

## Lied: Mercy is falling

*(LebensWeisen Nr. 50 – Kirchentagsliederheft 2005 bzw. Beiheft zum  
Evangelischen Gesangbuch Niedersachsen-Bremen 05)*

oder: Strahlen brechen viele aus einem Licht (EG 268)

oder: Wenn dein Kind dich morgen fragt (LebensWeisen 27)

*Hier kann die Abendmahlsliturgie folgen (siehe unten). – Oder es geht über in die  
Fürbitten (S. 18 ff) bzw. in die Bekenntnis-Litanei S.43f).*

## Abendmahl

*Folgt die Abendmahlsliturgie nicht der Ordnung der jeweiligen Landeskirche, so  
kann folgende Form verwendet werden:*

L.: Gott sei mit euch.  
Alle Gott bewahre auch dich.  
L.: Öffnet eure Herzen.  
Alle Wir haben unser Herz bei Gott.  
L.: Gott, wie gut ist es,  
dass wir in dein Haus kommen dürfen -  
du unser Gastgeber: Hier ist gut sein.  
Deine Kraft, deine Liebe erfülle uns,  
dass die Wirklichkeit sich wandelt,  
dass Lebensräume entstehen.  
So komm, du Geist des Lebens,  
komm mit deinem Frieden –  
und verbinde Himmel und Erde.

**Lied:** Sanctus *(Kirchentagsliederheft 05 = Beiheft zum  
Evangelischen Gesangbuch Niedersachsen/Bremen, Nr. 73)*

L.: Du, Gott des Lebens, sende deinen Geist  
und begegne uns, wenn wir Brot und Wein  
miteinander teilen. Komm, Heiliger Geist.  
Alle Komm, Heiliger Geist.

**Lied:** Sanctus (Wiederholung – Melodie: S.30)

# Sanctus

Text und Musik: William Loperena, O.P., Puerto Rico

Vorsänger beginnt, alle wiederholen!

Le lo le lo lay lo.

Le lo le lo lay lo. Le lo le lo

lay lo lo le lo le lo lay.

Hei-lig, hei-lig, hei-lig der all-mäch-ti-ge

Gott. Him-mel und Er-de sind voll sei-ner

Eh-re. Eh-re. Ho-san-na, ho-san-na, ho-

san-na in der Hö-he. Ho-san-na, ho-

san-na, ho-san-na in der Hö-he.

Lobt ihn, der da kommt in dem Na-men des

Herrn. Herrn. Ho-san-na, ho-san-na, ho-

san-na in der Hö-he. Ho-san-na, ho-

san-na, ho-san-na in der Hö-he.

The musical score is written in 2/2 time and C major. It consists of ten staves of music. The first staff begins with a C chord and the lyrics 'Le lo le lo lay lo.'. The second staff continues with 'Le lo le lo lay lo. Le lo le lo'. The third staff has 'lay lo lo le lo le lo lay.' with C, G, and C chords. The fourth staff starts with 'Hei-lig, hei-lig, hei-lig der all-mäch-ti-ge' and a C chord. The fifth staff continues with 'Gott. Him-mel und Er-de sind voll sei-ner' and C, C, F, G chords. The sixth staff has 'Eh-re. Eh-re. Ho-san-na, ho-san-na, ho-' with 1. C and 2. C first endings, and F, C, F chords. The seventh staff continues with 'san-na in der Hö-he. Ho-san-na, ho-' and Dm, F, C, F, G chords. The eighth staff has 'san-na, ho-san-na in der Hö-he.' with C, F, Dm, G, C chords. The ninth staff starts with 'Lobt ihn, der da kommt in dem Na-men des' and C, F, G chords. The tenth staff continues with 'Herrn. Herrn. Ho-san-na, ho-san-na, ho-' and Dm, C, F, G chords. The final staff has 'san-na in der Hö-he. Ho-san-na, ho-' and C, F, Dm, G, C chords, ending with 'san-na, ho-san-na in der Hö-he.'

## Einsetzungsworte

L.: Groß ist das Geheimnis des Glaubens.

Alle: Deinen Tod, o Herr, verkünden wir,  
und deine Auferstehung preisen wir,  
bis du kommst in Herrlichkeit.

*Alternative: EG 189*

## Vaterunser

### Friedensgruß

L.: Frieden – das ist die Verheißung Gottes.  
Gott will Schalom – Frieden – für die ganze Erde.  
Dieser Frieden ist unsere Perspektive  
*und* unser Weg.

Kein anderer schenkt ihn uns als Gott

Er spricht uns seinen Frieden zu.

Deshalb sage ich euch:

Friede sei mit euch!

Alle: Friede sei mit dir!

L: So lassen Sie uns im Namen Gottes  
gegenseitig den Frieden zusprechen:  
*Friede sei mit dir!*

*Alle tauschen den Friedensgruß miteinander aus.*

## Gesang: Aller Augen warten auf dich... (EG 461)

### Austeilung

#### Dank

Liturg/in: Wir sprechen miteinander das Dankgebet:

Alle: Gott,  
dein Handeln an uns ist zum Segen geworden.  
Dein Friede ist uns nahegekommen.  
Wir danken dir dafür – für Brot und Wein,  
für die Gemeinschaft an deinem Tisch. Amen.

**Lied** Er ist das Brot, er ist der Wein (EG 228, V.3)

## Sendung

*alternativ als kurze Form (größer gedruckter Text links) – oder so, dass die Vision des letzten Verses vom Micha-Text noch einmal bedacht wird (zusätzlich: Text der rechten Spalte). Diese Form schlagen wir besonders für die Liturgien vor, in denen kein Abendmahl gefeiert wird.*

Es gibt Tage,  
da bin ich zufrieden mit dem, was ich getan habe.  
Kein Stress, keine Sorge, keine Angst zu versagen.  
Ich blicke zurück auf mein Tagwerk  
und habe Zeit, am Abend auszuruhen.  
Dann weiß ich, warum ein solcher Abend  
FEIER-Abend heißt.

Am liebsten  
mag ich die lauen Sommerabende draußen.  
Jetzt, im ungemütlichen Spätherbst  
möchte ich von ihnen träumen  
und mich daran wärmen.

Ich stelle mir vor,  
ich hätte ein kleines Häuschen  
mit einem kleinen Stück Garten.  
Ein Feigenbaum in der Mitte,  
darunter eine Bank.  
ein Weinstock rankt sich  
über das Dach und die Veranda.

Mein Weinstock hat gut getragen,  
ich habe aufmerksam auf ihn geachtet  
in diesem Jahr.  
Und Gott hat mir Sonne  
und Regen dazu gegeben.  
Aus den Nachbarhäusern  
höre ich Töpfeklappern und Stimmen.  
Ich werde sie zu mir einladen,  
zu Weintrauben und Feigen  
und Feierabendbrötchen.

So wird der Friede sein, hat Gott gesagt:  
Ein jeder wird unter seinem Weinstock und Feigenbaum wohnen,  
und niemand wird sie schrecken.

Davon träume ich,  
bis es in Erfüllung geht.

Nach Gottes Frieden sehnen wir uns.  
Aber Weintrauben (oder: Feigen)  
haben wir schon aus der Ernte,  
am Feierabend dieses Jahres.  
Weil jemand gut auf sie geachtet hat.  
Lassen Sie sich  
eine Weintraube (Feige) schenken.  
Sie möge uns ein Vorgeschmack sein  
auf den Frieden, der kommt.

(Jede Person erhält eine Weintraube –  
dazu wird gesungen:)

Und es wird Friede sein, Friede sein.  
Es wird Friede sein. Und es wird  
Friede sein, Friede sein.  
Es wird Friede sein.

oder aus EG 228:  
*Er ist das Brot, er ist der Wein,  
steht auf und esst, der Weg ist weit.  
Es schütze uns der Herr,  
er wird von Angst befreien.*

## Segen

Gott segne dich und behüte dich.  
Gott lasse leuchten sein Angesicht über dir  
und sei dir gnädig.  
Gott erhebe sein Angesicht auf dich  
und gebe dir Frieden.  
Amen.

*Ich sehe ein Land mit neuen Bäumen.  
Ich sehe ein Haus aus grünem Strauch.  
Und einen Fluss mit flinken Fischen  
und einen Himmel aus Hortensien sehe ich auch.*

*Ich sehe ein Licht von Unschuld weiß.  
Und einen Berg, der unberührt.  
Im Tal des Friedens geht ein junger Schäfer,  
der alle Tiere in die Freiheit führt.*

*Ich hör ein Herz, das tapfer schlägt –  
in einem Menschen, den es noch nicht gibt,  
doch dessen Ankunft mich schon jetzt bewegt,  
weil er erscheint und seine Feinde liebt.*

*Das ist die Zeit, die ich nicht mehr erlebe.  
Das ist die Welt, die nicht von unserer Welt.  
Sie ist aus feinstgesponnenem Gewebe und Freunde,  
seht und glaubt: Sie hält.*

*Das ist das Land, nach dem ich mich so sehne,  
das mir durch Kopf und Körper schwimmt.  
Mein Sterbenswort und meine Lebenskantilene,  
dass jeder jeden in die Arme nimmt.*

Hanns Dieter Hüsch

*Aus: Hanns Dieter Hüsch, Das Schwere leicht gesagt, Düsseldorf 1992/2, S.140*

# MATERIALIEN ZUR VORBEREITUNG

## **Wer kriegt was?**

### Exegetische Gedanken

*von Prof. Dr. Christa Schäfer-Lichtenberger, Bethel*

„Schwerter zu Pflugscharen“ - Dieses prophetische Wort inspirierte die Demokratie- und Friedensbewegung in der DDR. Im weitesten Sinne populär aber wurde das Wort weltweit in der Variante „Frieden schaffen ohne Waffen“. Die neuere Wirkungsgeschichte dieser Aussage sowie ihre Verwendung als politischer Schlagtruf in der Öffentlichkeit, droht die biblische Botschaft in einer entscheidenden Hinsicht zu verfälschen, da Gott als Urheber des Geschehens nicht mehr in den Blick gerät. Die biblische Verheißung verwandelt sich zu einem Schlagwort, reduziert man sie auf eine ihre Kernaussagen.

Das Wort ist Teil der visionären Verheißung in Micha 4,1-5 und hat eine fast wörtliche Entsprechung in Jes 2,2-4. Die Redaktion des Michabuches hat diese Einheit zusammen mit zwei weiteren Verheißungen (4,6-8) auf das alte Michawort von der totalen Zerstörung Jerusalems und des Tempelberges folgen lassen (3,12 – ca. 705-701 v.Chr.), so daß sie vor die prophetischen Trostsprüche (4,9-5,5) zu stehen kam, die aus der Zeit der babylonischen Eroberung und Zerstörung Jerusalems stammen (586/87 v.Chr.). Die Verheißung spiegelt Zustände der persischen Zeit wider (5.-4.Jh. v. Chr.). Im Hintergrund stehen die kriegerischen Auseinandersetzungen der persischen Großmacht und ihre Versuche, ihre Stellung als Vormacht Kleinasiens wie des Vorderen Orients gegen Ägypten und gegen die hellenistischen Staaten zu behaupten. Das geographisch eher abseits gelegene Juda war nicht direkt von den Kriegszügen betroffen, war aber zur Unterstützung des persischen Oberherren verpflichtet. Internationale Konflikte wurden immer wieder durch Krieg gelöst, der gewaltsam errungene Frieden war in dieser Zeit nur eine Übergangsperiode zwischen zwei Kriegen. Im zeitgeschichtlichen Zusammenhang betrachtet, überrascht es nicht, daß eine Friedensverheißung für die Welt in die Gestalt einer Vision gekleidet wird. Die Vision besteht aus V.1-3, während die V.4-5 Teil ihrer Überlieferung sind.

V.1 „Es geschieht an der Wende der Zeit:“ - Die Eröffnungsformel ‚es geschieht‘ zeigt an, daß das Folgende sicher eintreten wird. Die Zeitenwende ist *die* Voraussetzung für die Verheißung, aber sie steht nicht mehr zur Debatte, sie ist nicht selbst Teil des visionären Geschehens. Charakterisiert wird sie durch die in den folgenden Äußerungen beschriebenen Veränderungen in der Natur und in der Welt der Menschen. An



diesen Zeichen wird man sie erkennen. Die Wende aller Dinge wird in Raum und Zeit geschehen.

„Es wird feststehen der Berg des Hauses JHWHs als Gipfel der Berge“. - Im Hebräischen zeigt der Tempuswechsel hier den Beginn der Vision an. Die Formel „Es wird feststehen“ wird an allen anderen biblischen Stellen auf die davidische Herrschaft bezogen (2.Sam 7,16.26 / 1.Chron 17,14; 1.Kön 2,45). Die Übertragung eines Motivs der davidischen Königsideologie auf den Berg des HERRN deutet an, daß ‚die Wende der Zeiten‘ nicht eine Restitution der davidischen Herrschaft bringen wird (anders Hos 3,5), gleichzeitig läßt sie erkennen, daß die Zeitenwende durch ein neues Zentrum bestimmt sein wird. Die Veränderungen werden zuerst sichtbar am Tempelberg. Der Tempelberg wird alle Berge überragen, seine Position als ihr Gipfel ist unerschütterlich. Polemik gegen die altorientalische Mythologie blickt hier durch. Keiner der alten Götterberge und Göttersitze kann es mit dem Hausberg des HERRN aufnehmen. Die Berge sind nur das Fundament des Hausberges des HERRN. Dort wo die Sitze der Götter und Göttinnen sich befinden, fängt der Berg des Hauses Gottes erst an. Der Visionär läßt offen, ob seine Vision in irgendeiner künftigen irdischen Realität einen Anhalt haben könnte, z.B. als Folge eines Erdbebens. Sein Interesse richtet sich allein darauf, eine abstrakte theologische Aussage zu veranschaulichen: Wenn der Hausberg des HERRN all die erhabenen Göttersitze als seine Unterlage nimmt, wieviel erhabener ist der HERR dann als alle diese Gottheiten, die nicht mehr ihm sondern nur noch seinem Berg zu Füßen liegen.

„Denn er hat sich erhoben über die Höhen“. - Die Formulierung deutet an, daß hier nichts Neues geschieht, sondern das Geschehen aus einer anderen Perspektive betrachtet wird; eine Zwischenbemerkung, mit der der Visionär implizit die geologische Realität seiner Zeit einbezieht und von dieser aus einen Blick auf die irdische Realität an der Zeitenwende riskiert. Er führt aus, wie die theologische Realität seiner Vision für den Berg sich auf dessen reale Umgebung auswirken wird. Der Hausberg des HERRN, der nicht der höchste der Jerusalemer Berge ist, wird dann alle ihn umgebenden Höhen an Bedeutung überragen.

„Dann strömen zu ihm Völker“.- Die Aussage knüpft über die Zwischenbemerkung hinweg an die eingangs entfaltete Vision an und setzt sie fort. Die Folgen der Erhöhung des Tempelberges werden beschrieben. Die Metapher veranschaulicht die Anziehungskraft des Tempelberges, seine Unwiderstehlichkeit. Alle, die ihn erblicken, müssen sich auf den Weg zu ihm hin machen. Der Ausdruck ‚strömen‘, vielleicht eine Anspielung auf Jer 51,44 (die Nationen sollen nicht mehr zum Bel von Babel strömen), verdeutlicht die spontane Reaktion der Menschen und zeigt, daß diese keiner vorherigen Verabredung bedarf. Der Hausberg Gottes fasziniert die Menschen so, daß sich alle auf ihn hin ausrichten, ihm entgegenströmen

wie ein Fluß, der alles mitnimmt, was sich in seinem Wege und an seinem Wege befindet. Der Begriff ‚Völker‘ verweist auf Gemeinschaften, die durch soziale und verwandtschaftliche Beziehungen begründet werden, nicht durch politische Bindungen.

2)„Und viele Nationen gehen, denn sie sagen: Auf! Laßt uns hinaufsteigen zum Berg JHWHs und zum Haus des Gottes Jakobs.“ - Auch die Nationen machen sich auf den Weg zum Gottesberg. Der hebräische Begriff für Nationen wird zumeist für politisch verfaßte Gemeinschaften oder territoriale Verbände gebraucht. Die übliche Übersetzung des Begriffes mit ‚Heiden‘ trifft den Sinn hier nicht, auch würde mit dieser Übersetzung die vom Sprecher betonte Differenz zwischen ‚Völker‘ (hebr. <sup>◌</sup>ammim) und ‚Nationen‘ (hebr. gojim) aufgehoben. Viele Nationen, das heißt nicht alle, ziehen hinauf, denn nicht alle Nationen haben einen Grund zu kommen, wie aus dem Folgenden deutlich wird. Die Selbstermutigungsformel ‚auf‘ scheint eine vorhergehende Diskussion abzuschließen. Die Nationen kommen nicht spontan, sie haben sich beraten und beschlossen, gemeinsam hinzuziehen. Vorhaben, Diskussion und Verabredung eines gemeinsamen Zieles lassen die Nationen als Einheit handeln. Das Ziel läßt sie zu ‚Vereinten Nationen‘ werden.

Das Ziel wird hier doppelt bestimmt als Berg des HERRN und als Haus des Gottes Jakobs. Die Bewegung, die in der letzten Aussage von V.1 angezeigt wurde, wird hier fortgesetzt, allerdings sind es hier nicht mehr die unpolitischen Völkermassen wie in V.1 (<sup>◌</sup>ammim) sondern die politisch verantwortbaren Nationen (gojim). Was dort wie ein natürlicher Vorgang anmutete, Neugierde, die durch die Ausnahmestellung des Tempelberges hervorgerufen wurde, wird jetzt zu einem wohlbedachten Entschluß. Die Menschen strömen nicht allein zum Tempelberg, weil er einen unvorstellbaren Anblick bietet, sondern sie kommen, weil sie sich etwas von ihm versprechen. Sie kommen freiwillig, ohne dazu von Israel oder vom HERRN aufgefordert worden zu sein (anders: Jes 49,22). Das Ziel ihres Strebens ist das Haus des Gottes Jakobs. Die Anrufung des HERRN als ‚Gott Jakobs‘ ist in der Kultsprache fest verankert. Ungewöhnlich ist jedoch die Bezeichnung des Jerusalemer Tempels als ‚Haus des Gottes Jakob‘. Die ausdrückliche Verknüpfung des Tempels mit dem Stammvater Israels ist bemerkenswert. Sie hebt die enge Bindung des Tempels an die jüdische Monarchie auf. Vermeintlichen politischen Vorrechten, die durch die Lage des Gottesberges beansprucht werden könnten, wird eine deutliche Absage erteilt. Die ‚Umbuchung‘ von heilstheologischen Aspekten - der davidischen Dynastie zugesprochene Eigenschaften werden auf den Tempelberg bzw. den Tempel übertragen – wird hier fortgesetzt. Der Verfasser begründet ein neues Welt- und Gesellschaftsbild, indem er die für Israel bzw. Juda als politische Einheit konstitutiven Eigenschaften auf den Berg des HERRN bzw. seinen Tempel überträgt.

„Daß er uns belehre über seine Wege, denn wir wollen auf seinen Pfaden gehen.“ -

Die Nationen kommen nicht wegen der ungeheuerlichen Höhe des Berges oder der nie gesehenen Herrlichkeit des Tempels und seines Ruhmes, auch nicht um ihre Gaben zu bringen (Ps 72,10ff), nicht einmal um den HERRN als ihren Gott zu bekennen (Jes 45,14) oder die Reichtümer der Welt nach Jerusalem zu bringen (Hag 2,6ff). Sie steigen mit der Erwartung zum Tempel des Gottes Jakob hinauf, daß dieser Gott sie über sein Handeln in der Welt belehrt. Sie werden von dem Gott Jakobs angezogen und erwarten, daß der HERR ihnen Orientierung für ihr Miteinander gibt und Auswege aus dem Gegeneinander zeigt. Lehrt Gott sie selber seine Wege, dann gibt er ihnen künftig die Richtung vor. Das Versprechen der Nationen „wir wollen auf seinen Pfaden gehen“ folgt aus der Unterweisung durch den Gott Jakobs. Die Selbstaufforderung enthält in der Erwartung bereits das Versprechen, den eigenen Anteil hieran einzulösen. Die Weisung Gottes wird zur unverlierbaren Orientierung beim Abstieg und der Rückkehr; denn die Wege, die sie künftig gehen, sind nicht mehr ihre eigenen Wege; es sind die ihnen vom HERRN gewiesenen Pfade. Das implizite Wortspiel ‚Gottes Wege – der Menschen Pfade‘ erinnert daran, daß Gottes Wege offen vor ihnen liegen, aber sie als Nachfolgende nicht gebahnte Straßen vorfinden werden. Ihr Handeln wird hinfort unter der Weisung des HERRN stehen, Bedingungen und Ausgang ihres künftigen Miteinanders werden eindeutig sein. Die göttliche Unterweisung öffnet den Nationen einen neuen Lebensraum, der nicht mehr durch ihre partikularen Interessen vorherbestimmt sein wird.

„Ja, von Zion geht Weisung (Torah) aus und das Wort des HERRN von Jerusalem“. - Ihre Zuversicht gründet sich darauf, daß sie Zion als den Ort kennen, von dem die Torah ausgeht, eine Lebens- und Gesellschaftsordnung, die auf dem Wort des HERRN gründet. Eine neue Weltordnung nimmt ihren Ursprung in Jerusalem. Die Torah, die Sozialordnung Israels, wird zur Grundlage des Zusammenlebens der Nationen. Torah und prophetisch übermitteltes Gotteswort werden hier als paralleles Geschehen gesehen, als einander bedingende Aspekte der Beziehung zwischen dem HERRN und den Nationen. Die Torah wird zum Gotteswort für die Nationen. Gotteswort bedeutet, daß die Werte der Torah, Gerechtigkeit und Frieden, verbindlich für die Nationen werden. Der Bewegung der Nationen auf Zion-Jerusalem hin entspricht das Ausgehen von Torah und Gotteswort zu den Nationen. Die Aussagen identifizieren Zion und Gottesberg miteinander und halten fest, daß nicht ein mythischer Berg in ferner Zukunft der verheißene Gottesberg sein wird, sondern ein den Adressaten bekannter realer Ort. Die Nennung Jerusalems neben jener des Zions betont mit Nachdruck die Realität der Verheißung. Das gegenwärtige Jerusalem kann als Pfand für das künftige Heil gelten.

3) „Und Er wird richten zwischen vielen Völkern.“ Der Urheber des Geschehens, Gott, tritt hervor, ohne daß sein Name erwähnt wird. Seine Identität ist nur im Kontext der Aussagen von V.2 eindeutig. Der Anspruch, der hier für den Gott Israels erhoben wird, zeigt ihn als den Gott, der ein friedliches Zusammenleben der Völker durch sein Dazwischentreten überhaupt erst ermöglicht. Richten heißt Schlichten und Rechtschaffen, einen gerechten Ausgleich zwischen scheinbar unvereinbaren Interessengegensätzen herstellen und so jede gewaltsame Einigung überflüssig werden lassen. Das ist nur auf der Basis der Torah möglich, der von Gott selber gesetzten und von den rechtsuchenden Völkern und Nationen akzeptierten gerechten Grundordnung für ihr Zusammenleben. Diese Aufgabe charakterisiert den Gottes Israels und läßt ihn für alle erkennbar hervortreten, so daß der Sprecher hier darauf verzichten kann, den Gottesnamen zu nennen. Gleichfalls signalisiert er damit, daß ein Bekenntnis zum HERRN nicht Voraussetzung für dessen Einschreiten ist. Sein Schlichten internationaler Konflikte ist nur davon abhängig, daß die Betroffenen sich an ihn direkt wenden. Der HERR ist der Schiedsrichter in allen Konflikten, die zwischen größeren Gemeinschaften und Verbänden entstehen. Die Völker/Nationen erkennen des HERRN alleinige Zuständigkeit als Schiedsrichter an, indem sie zum Zion ziehen.

„Und er wird zurechtweisen mächtige Nationen bis in die Ferne.“ - Das hebräische Wort, das hier mit ‚zurechtweisen‘ übersetzt wird, ist vieldeutig. Es kann sowohl auf Gottes Rechtschaffen für die Nationen hinweisen wie auch auf seine Zurechtweisung der Nationen. Da Gottes Auftreten als Schiedsrichter bereits eingangs in V.3a festgehalten worden war, und in diesem Folgesatz explizit von mächtigen Nationen die Rede ist, halte ich die Wiedergabe mit ‚zurechtweisen‘ für angemessen. Der HERR weist mächtige Nationen zurecht, indem er eine verbindliche Entscheidung fällt, die auch für die Starken gilt. Selbst die mächtigsten Nationen lassen sich von Gott vorschreiben, wie sie ihr Miteinander gestalten. Ein späterer Abschreiber hat dann betont, daß diese Entscheidungen nicht nur in Jerusalem wirksam werden, sondern bis in die Ferne sich auswirken und Bestand haben werden.

„Dann schmieden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen um und ihre Speere zu Winzermessern.“ Die von den Nationen gesuchte Rechtsprechung Gottes hat jeder Gewalt als Konfliktlösung den Boden entzogen. Die Nationen setzen seine Entscheidungen konsequent in die Praxis um. Freiwillig verzichten sie auf ihre Waffen, todbringende Werkzeuge werden in lebenserhaltende Handwerkzeuge umgeschmiedet. Die Nachfrage nach Waffen bleibt aus, da keine Nation mehr diese gegen eine andere einsetzt. Die Vorratshaltung von Waffen und Rüstungsgütern wird überflüssig und die Notwendigkeit, den Umgang mit ihnen zu erlernen, entfällt (vgl. 1.Sam 17,33 vs. 1.Sam 17,39). Der Aufruf in Joel 4,10 „Schmiedet eure

Pflugscharen zu Schwertern und eure Winzermesser zu Lanzen“ steht im Gegensatz zur Aussage von Micha 4,3. Aber der Aufruf Joels widerspricht nicht der Verheißung Michas. Die Aufforderung im Joelbuch ist Teil einer Argumentation gegen die Völker, die sich Gott widersetzen (Joel 4,9-12). Sie lädt die Fremdvölker ein, sich zu rüsten und dem HERRN entgegenzutreten am Tage des Gerichtes im Tale Josaphat. Joels Forderung ist ironisch gemeint, wie ihre Fortsetzung („der Schwächling spreche ‚ein Held bin ich‘“) und der Textzusammenhang zeigen. Die Umkehrung bei Joel verdeutlicht, daß alle Auf- und Umrüstung vergeblich ist und angesichts von Gottes Richten zum Untergang der Kriegswilligen führt. Die Verheißung in Micha 4,3 und der Aufruf in Joel 4,10 veranschaulichen diesen Sachverhalt aus einander ergänzenden Perspektiven, aus der Sicht des JHWH-Gläubigen und aus der des HERRN selber. Auf der Ebene des kanonischen Endtextes gelesen, steht am Anfang mit Jes 2,4 die Verheißung, daß die Schwerter zu Pflugscharen umgeschmiedet werden. Dann folgen in Joel 4,10 die Aussagen vom Widerstand der Nationen, der sich als vergeblich erweist und die Verheißung von Micha 4,3 bildet den Schluß. Die zweimalige Erwähnung derselben visionären Verheißung in Jes 2,2-4 und in Micha 4,1-3 verbürgt ihre Zuverlässigkeit.

„Nicht mehr erhebt eine Nation gegen die andere das Schwert, denn sie werden nicht mehr das Kriegsführen lernen.“ - Der Frieden, der durch die Schlichtung Gottes bewirkt wird, ist kein Zwischenzustand, er schafft unumkehrbare Fakten. Jede Rüstung wird überflüssig, wenn die Nationen bei der Lösung ihrer Konflikte auf den HERRN vertrauen und nicht auf ihre Waffen. An die Stelle der Waffen, die bisher das Zusammenleben der Nationen bestimmt haben, tritt die Torah als Fundament ihres Miteinanders. Sie machen sich die in Zion gelehrt neue Welt- und Gesellschaftsordnung zu eigen. Die Gewalt wandert aus, sie hat keinen Ort mehr, weder in den internationalen Beziehungen noch innerhalb eines Volkes. Der Frieden, der aus der Unterstellung der Nationen unter die göttliche Autorität erwächst, wirkt zurück auf die Strukturen der jeweiligen Gesellschaften. Das Verschwinden der Rüstungswirtschaft und des Militärapparates nimmt den Mächtigen ein wirksames Instrument zur Unterdrückung des eigenen Volkes wie auch fremder Nationen. Einer der späteren Tradenten des Textes hat einen Aspekt davon aufgegriffen und mit dem Bildwort vom Sitzen eines jeden unter dem Feigenbaum und Weinstock konkretisiert (V.4). Das Motiv des allgemeinen Wohlstandes ist eigentlich ein Charakteristikum gelungener Königsherrschaft (vgl. 1.Kön 5,5; 2.Kön 18,31). Auffällig ist, daß in unserem Text kein einziges Mal das Wort ‚Frieden‘ (Schalom) fällt. Die Vision ist, verglichen mit jener von Sach 9,9f, nüchtern. Konflikte und widerstreitende Interessen verschwinden nicht, aber die Nationen, die des HERRN Vermittlung suchen und seine

Entscheidung annehmen, lernen ihre Auseinandersetzungen gewaltfrei zu lösen. Gottes Zukunft bricht in ihre Gegenwart ein und verwandelt die irdischen Verhältnisse so grundlegend, daß sich für Völker und Nationen eine neue, gemeinsame Zukunft möglich wird. Der Tradent beschwört noch einmal die göttliche Autorität, wenn er die Vision nachdrücklich als des HERRN Wort bezeichnet (V.4b).

Der Abschluß des Spruches in V.5 versucht seine Relevanz für die Gegenwart der Gemeinde zu sichern. Die seine Wahrheit und Verbindlichkeit bekennende Gemeinde räumt ein, daß zwar die Völker jetzt noch alle ihren Weg gehen „ein jedes im Namen seines Gottes“, doch bekennt sie, daß sie jetzt und für alle Zeiten im Namen des HERRN, ihres Gottes, gehen und seinen Wegen folgen will. Die bekennende Gemeinde wird so zum Zeichen für die Wirklichkeit der Vision einer Welt ohne Waffen, einer Welt, die sich in ihren Konflikten und Streitigkeiten allein auf Gottes Frieden stiftende Maßstäbe verläßt. Die Gemeinde ergreift ihre Verantwortung für diese, andere Gottheiten anbetende Welt; zeichenhaft verwirklicht sie eine neue soziale Friedensordnung in ihr. Für Israel hat die Zukunft schon begonnen, denn Gottes Weisung bestimmt seinen Weg in der Welt.

Die Vision macht anschaulich, daß ‚Frieden schaffen ohne Waffen‘ auf einer den Verlauf der Zeiten wendenden Vorgabe Gottes beruht. Diese Vorgabe ist bereits in der Welt; Tempelberg, Zion und Jerusalem erinnern daran. In der Torah hat Gottes neue gerechte Lebensordnung Gestalt angekommen und im prophetischen Wort erklingt sie bis in die äußerste Ferne (vgl. Jes 42,1-4). Einzig die Ausrichtung der Völker auf die von Gott gesetzten sichtbaren wie hörbaren ‚Marken‘ (Tempelberg, Zion, Jerusalem – Torah, Gotteswort) und die Recht bewirkende göttliche Gegenwart schaffen einen neuen Raum, in dem eine friedliche Weltgemeinschaft entstehen kann. Die Verwirklichung der Verheißung steht noch aus, sie ist aber schon in der Welt. Die Verheißung Michas richtet sich nicht an einzelne sondern an den einzelnen als Teil einer Gemeinschaft. Das Schlußbekenntnis fordert zum Aufbruch in der Gemeinschaft auf und lädt zum Mitgehen ein. Die Gottes gerechte Ordnungen mit Leben erfüllende Gemeinde ist Gemeinschaft in Bewegung. Die biblische Vision ist Ausgangspunkt wie Ziel einer gewaltfreien gerechten Welt. Die jüdische Gemeinschaft hat mit der Überlieferung dieser Verheißung und ihrem Bekenntnis zum Gott der Verheißung den ersten Schritt auf dem Weg zur Zeitenwende getan. Die Reich-Gottes-Predigt Jesu nimmt diese Botschaft Michas von dem Geschenk der Zeitenwende und der neuen Ordnung des Zusammenlebens der Menschen auf und führt sie weiter.

## **Worte aus Psalm 85**

*Die Bäume werden in den Himmel wachsen,  
dass ihre Kronen das Licht trinken,  
ihre Wurzeln aber sind fest vergraben in der Erde.*

*Die Träume werden in den Himmel wachsen,  
dass sie sich ausbreiten und entfalten  
bis zum Himmelszelt,  
und kehren wieder zurück auf die Erde;  
geerdete Träume bekommen Hand und Fuß.*

*Güte und Treue begegnen sich wieder,  
Gerechtigkeit und Frieden küssen sich.  
Die Treue wächst auf der Erde  
und die Gerechtigkeit schaut vom Himmel herab.*

*Mit meinem Leben wachse ich dem Himmel entgegen,  
und der Himmel kommt mir entgegen;  
er breitet sich unter meinen Füßen aus  
wie Hände, die mich halten.*

*Ich möchte Leuchtspur zum Himmel sein,  
damit die Wege zu ihm begehbar und hell werden.*

*Güte und Treue begegnen sich wieder,  
Gerechtigkeit und Frieden werden sich küssen.  
Die Treue wächst auf der Erde  
und die Gerechtigkeit schaut vom Himmel herab.  
Gott sei Dank.*

*Aus: Hanns Dieter Hüsch/Uwe Seidel, Ich stehe unter Gottes Schutz, Psalmen für  
Alletage, Düsseldorf 1996, S. 56*

## *Schwerter zu Pflugscharen und Speere zu Winzermessern!*

### **Meditation zu Micha 4, 1-5**

*von Bärbel Wartenberg-Potter, Bischöfin der Nordelbischen Kirche, Lübeck*

Während unserer Lehrtätigkeit in Kingston in den 80er Jahren sangen die Studierenden ein kleines Lied: „Don't trust in horses, don't trust in charriots, but trust in the Lord, our king“ (auch die englische Bibel übersetzt den Gottesnamen JHWH mit „Lord“). Lange habe ich nicht verstanden, daß dies ein Spruch aus dem Jesaja-Buch war (Jes 31,1). „Weh denen, die sich verlassen auf Rosse und hoffen auf Wagen“ – auf militärische Macht also. Es war Anlaß, von der Friedensbewegung in Deutschland in Ost und West zu erzählen: Welch wichtige Rolle der Aufnäher „Schwerter zu Pflugscharen“ gespielt hatte, von der Plastik vor den Vereinten Nationen in New York: Ein Mensch schmiedet ein Schwert zur Pflugschar um. Schon waren wir mitten in tiefster Friedenstheologie angekommen. Das Vertrauen auf die Stärke der Waffen, der Rüstung, ja der Gewalt überhaupt wurde durch diesen kleinen Dreizeiler erschüttert. „But trust in the Lord, our king“. Die Botschaft des Gottes Israels, der sein Volk und alle Völker wissen lässt: Frieden ist nicht das Gleichgewicht des Schreckens, noch die Sicherheit der cybergestützten Kriegstechnologie. Friede wächst aus dem gerechten Miteinander, aus den gerechten, richtige Beziehungen zu Gott und zueinander.

Da fielen uns gleich noch andere Lieder ein. „I'm gonna lay down my sword and shield, down by the river side, down by the river side. I am gonna study war no more.“ (*Übersetzung: Ich werde mein Schwert und mein Schild am Ufer des Flusses niederlegen – und werde Krieg nicht mehr lernen.*) Schwerter und Schilde ablegen und das Kriegshandwerk nicht mehr erlernen. Große Themen in kleinen Liedern. Wir spürten, daß diese Lieder uns nicht einfach in den Alltag entließen, sondern uns in eine große Tradition einfügten, die manchen der jungen Leute aus Haiti oder Nicaragua oder einfach aus dem gewalterfüllten Jamaika noch viel Mut und existentielles Zeugnis abverlangen würde.

**(1) Und es wird geschehen in künftigen Tagen, da wird der Berg des Hauses Jahwes feststehen als Gipfel der Berge, und er wird sich erheben über die Hügel. Dann werden zu ihm strömen die Völker,**

**(2) und viele Nationen werden kommen und sagen: „Auf, laßt uns zum Berge Jahwes hinaufziehen, zum Haus des Gottes Jakobs, damit er uns seine Wege lehre und wir auf seinen Pfaden gehen“, denn vom Zion geht Weisung aus und das Wort Jahwes von Jerusalem.**

**(3) Dann wird er richten zwischen zahlreichen Völkern und Recht schaffen mächtigen Nationen (bis in die Ferne). Da werden sie**



**umschmieden ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Speere zu Winzermessern. Nicht wird ein Volk gegen ein anderes das Schwert erheben, und nicht werden sie mehr das Kriegshandwerk erlernen.**

**(4) Sie werden aber sitzen ein jeder unter seinem Weinstock und unter seinem Feigenbaum, ohne daß einer (ihren Frieden) stört, denn der Mund Jahwe Zebaoth hat es gesprochen.**

**(5) Denn ziehen (auch) alle Völker (noch ihren Weg), ein jedes im Namen seines Gottes, so wandeln wir doch im Namen Jahwes, unseres Gottes, auf immer und ewig.<sup>4</sup>**

„Das Alte Testament strotzt doch nur so von Mord und Totschlag“, sagen viele Menschen. Die Hebräische Bibel erzählt uns ehrlich von der Suche des aus Ägypten entlaufenen Sklavenvolkes nach einem Ort des Wohnens und Lebens, von seinen Macht- und Überlebenskämpfen, und über diese Geschichte ließe und lässt sich viel sagen. Man lese nur das neueste Buch von Amos Oz: „Eine Geschichte von Liebe und Finsternis.“

Zugleich sind in der Hebräischen Bibel die schönsten poetisch-prophetischen Friedensvisionen enthalten, die Menschen in allen Jahrhunderten zur Friedensarbeit inspiriert haben. Israel selbst hat (und muß) mühsam zu lernen, daß das Vertrauen auf Kriegssosse und der Glaube an den Gott JHWH unvereinbar miteinander sind. „Der Gegensatz zwischen naiv ungebrochener Kriegsbejahung und entschiedenem Pazifismus, den man in den Texten der hebräischen Bibel beobachtet, ist vielmehr das Ergebnis eines langen, leidvollen Lernprozesses...dabei hat es (d.i. Israel) den Weg von anfänglicher Kriegsbejahung zu schließlicher Friedenssehnsucht durchschritten.“<sup>5</sup>

Dies war die Weisung: Nur in richtigen und gerechten Beziehungen kann das Leben zwischen Einzelnen und Völkern gelingen. Das Herzstück jeder Friedensbemühung ist die Suche nach dem gerechtem Zusammenleben. Wenn die Menschen Rechte, Brot und Schutz haben, werden die Waffen überflüssig. Der Zustand umfassender Gerechtigkeit führt zu umfassender Abrüstung. Wenn niemand auf Kosten anderer lebt, wenn das Brot der Welt gerecht geteilt wird, wenn keiner den anderen in seiner Habsucht Land, Erdöl, Wasser, Bodenschätze, Häuser, Felder, Frauen, Männer, den „Platz an der Sonne“ wegnimmt, können alle die Schwerter weglegen, sie vernichten und umwandeln.

Der Prophet Micha sieht kommen, daß nicht nur Israel, sondern die Völker der Erde eines Tages zum Zionsberg ( den man sich nicht nur räumlich

---

<sup>4</sup> Luise und Willy Schottroff, Die Parteilichkeit Gottes, München 1984, S. 80

<sup>5</sup> a.a.O. S. 81

vorstellen muß) wallfahren werden, um diese Weisungen zu hören. Das sind weitsichtige Sätze im Zeitalter der Globalisierung.

Er sieht ein Bild des Friedens: Jede und jeder sitzen unter ihrem Weinstock und Feigenbaum, alle haben Brot und Wein und Feigen, das Nützliche, das Schöne und das Süße. Bescheiden ist der Friede, er lebt nicht vom Brot der anderen, ist nicht üppig, nicht klotzig und konsumgetränkt. Nein, zur Friedensfähigkeit gehört die Fähigkeit zu Bescheidung. Nicht alles haben wollen, haben müssen. Einfaches Leben macht alles einfacher. Freuen wir uns darauf.

Gibt es Hoffnungszeichen? Beim diesjährigen Weltwirtschaftsgipfel in Davos – ich traute meinen Ohren nicht - forderte Jacques Chirac eine (zwar erheblich gemilderte ) Form einer Devisentransaktionssteuer („Tobin-Steuer“). Sie würde niemandem weh tun. Tony Blair sprach sich entschieden für eine Erhöhung der Entwicklungshilfe der Staaten aus und Bill Clinton forderte einen umgehenden weitreichenden Schuldenerlass und den Einsatz dieser Mittel zur AIDS Bekämpfung. Solche Forderungen wurden bisher in erster Linie von engagierten Friedens- und Gerechtigkeitsleuten vorgetragen. Leider war von einer Rüstungskonversion in Davos (noch?) nichts zu hören. Bleiben wir also am Ball.

Und schließlich: Anders als Luther übersetzt die Einheitsübersetzung und auch Willy Schottroff, von dem ich dies alles gelernt habe: „Speere zu Winzermessern“ (nicht Sichel!) Pflugschar und Winzermesser braucht man, um Brot und Wein zu gewinnen, die Lebens-Mittel, die auf dem für mich schönsten Friedentisch, dem Abendmahlstisch stehen. Das Brot, das Lebensnotwendige und Stärkende wird an diesem Tisch von Gott mit uns geteilt und wir lernen dort, unser Brot zu teilen. Der Wein, das Schöne, das unsere Bereitschaft zu einem Leben der Hingabe für andere stärkt. Dazu der Gruß. „Friede sei mit Dir.“ Ohne dies wird gerechter Friede nicht gelingen. Vergessen wir nicht, Winzermesser und Pflugschar sind Instrumente des Friedens.

## **Neues Glaubensbekenntnis**

*Wir sind nicht allein; wir leben in Gottes Welt.  
Wir glauben an Gott,  
der die Welt geschaffen hat und in ihr wirksam ist,  
der in Jesus gekommen ist, um zu versöhnen und neu zu machen.  
Wir vertrauen auf Gott,  
der uns beruft, Kirche zu sein, andere zu lieben,  
Gerechtigkeit zu suchen und Bösem zu widerstehen,  
Jesus zu verkünden, den Gekreuzigten und Auferstandenen,  
unseren Richter und unseren Beistand.  
Im Leben, im Tod und im Leben nach dem Tod ist Gott mit uns.  
Wir sind nicht allein. Dank sei Gott.*

*(Neues Glaubensbekenntnis, aus: Gottesdienstbuch, S.539)*

**oder:**

## **Bekenntnis-Litanei**

*Einleitung: Gottes Frieden ist uns verheißen.  
So bekennen wir uns zu dem, der Frieden verheißt,  
wenn wir um das Kommen seines Reiches bitten:*

*Eine/r: Jesus, du Sohn einfacher Leute.  
Alle: Dein Reich komme.  
Eine/r: Du hast Kranke geheilt und Hungernde gespeist.  
Alle: Dein Reich komme.  
Eine/r: Du hast dich den Ausgestoßenen zugewendet.  
Alle: Dein Reich komme.  
Eine/r: Du hast Sündern ihre Schuld vergeben.  
Alle: Dein Reich komme.  
Eine/r: Du hast in Gleichnissen  
über das Himmelreich gesprochen.*

*Alle: Dein Reich komme.*  
*Eine/r: Du hast Gott deinen Vater genannt.*  
*Alle: Dein Reich komme.*  
*Eine/r: Du hast uns gelehrt,*  
*dass das höchste Gebot die Liebe ist.*  
*Alle: Dein Reich komme.*  
*Eine/r: Du hast den Jüngern Brot und Wein gereicht.*  
*Alle: Dein Reich komme.*  
*Eine/r: Du hast uns deinen Geist gesandt.*  
*Alle: Dein Reich komme.*  
*Eine/r: Du bist in diesem Geist immer bei uns.*  
*Alle: Dein Reich komme.*  
*Eine/r: Dein Reich ist ein Reich der Gerechtigkeit,*  
*der Liebe und des Friedens.*  
*Alle: Dein Reich komme.*  
*Eine/r: Du lebst*  
*und bist für uns da*  
*bist heute und in Ewigkeit.*  
*(→ Vater unser im Himmel...)*  
*Amen.*

*nach: pax christi Deutschland, Internationale katholische Friedensbewegung*

## **Wer kriegt was?**

### **Das Thema - angedacht**

*von Christian Führer, Pfarrer an der Nikolaikirche, Leipzig*

„Wer kriegt was?“ – da hat die Welt ihre Antworten.

„Suum cuique“ formulierten die Römer, „Jedem das Seine“ zu deutsch.

So deutsch schrieben es die Nazis schmiedeeisern in nicht zu überbietendem Zynismus über das Tor des KZs Buchenwald.

„Jedes Volk hat die Regierung, die es verdient“ heißt es grenzüberschreitend.

„Wir kriegen euch alle“ sagte ein frischer Justizminister nach der Wende - und meinte die Stasileute.

„Da kriegst du glatt die Krise“ stöhnt der gestresste Zeitgenosse.

„Die hat keinen abgekriegt“ war das Totschlagargument für eine unverheiratete Frau.

„Der kann den Hals nicht voll genug kriegen“ empört sich zu Recht oder auch nicht der heimliche Neid.

„Du kriegst gleich paar hinter die Löffel“ drohte eine hoffentlich längst vergangene Eltern- oder Lehrer – „Pädagogik“.

Und was wir zu Weihnachten erst alles kriegen!

Oder auch nicht, wenn wir Erich Kästners „Weihnachtslied, chemisch gereinigt“ Gehör schenken:

„Morgen, Kinder, wird's nichts geben!

Wer nichts kriegt, der kriegt Geduld!

Morgen, Kinder, lernt für's Leben!

GOTT ist nicht allein dran Schuld.

Morgen, Kinder, wird's nichts geben!

Nur wer hat, kriegt noch geschenkt!

Mutter schenkte euch das Leben.

Das genügt, wenn man's bedenkt.“

„Wer kriegt was?“ – da hat die Welt ihre Antworten. Und ihre Erfahrungen.

Vor 60 Jahren, da wurden Dresden, Chemnitz, Plauen und Dessau noch sinnlos zerstört. Aber auch die KZs Auschwitz und Buchenwald befreit, ja Deutschland Stück für Stück unter furchtbaren Schmerzen und Opfern von dem braunen Heidentum und Ungeist befreit.

Hatten wir gekriegt, was wir verdienten?

Noch am 9. April wurde der Pfarrer der Bekennenden Kirche, Dietrich Bonhoeffer, auf persönlichen Befehl Hitlers hingerichtet. „Das ist das Ende, für mich der Beginn des Lebens“, so waren seine letzten Worte an die Mithäftlinge.

Hat er gekriegt, was er verdiente?

Fast konnte dieser Satz für ganz Deutschland gelten. Denn CHRISTUS als der Weg, die Wahrheit und das Leben konnte weder im stalinistischen Gulag noch im Hitlerschen KZ erschlagen, vergast und verbrannt werden. Und war und ist und wird sein für uns immer wieder der Beginn des Lebens, das durch den Tod hindurch gerettet wird. Darum riefen die Menschen JESUS damals beim Einzug in Jerusalem auf der Straße laut und voller Hoffnung und Freude zu: „Gelobt sei, DER da kommt im Namen GOTTES, Hosianna, DU Befreier!“, und die damals Mächtigen intervenierten: „Unterbinde das, JESUS!“ ER aber sagte: „Wenn diese schweigen werden, dann werden die Steine schreien!“ 40 Jahre später sank der Tempel in Schutt und Asche, wurde die Stadt zerstört und die Juden aus ihrer Heimat vertrieben, und furchtbar schrieen die Steine.

Hatten sie gekriegt, was sie verdienten?

1933 wurde in Deutschland von dem braunen Machthaber schrecklich interveniert gegen alles, was von GOTT kommt, gegen den Juden JESUS CHRISTUS und gegen alle Andersdenkenden gleich mit. 12 Jahre später waren Millionen Menschen vernichtet und verstummt. Doch furchtbar schrienen die Steine und Trümmer.  
Hatten wir gekriegt, was wir verdienten?

Nach 60 Jahren ist die Frage unausweichlich: Haben wir nach diesem schrecklichen Ende und dem 40jährigen Interim DDR und BRD endlich den Beginn des Lebens gefunden? Haben wir endlich DEN gefunden, DER der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, JESUS CHRISTUS? Oder geht es nach dem Motto: "Als wir das Ziel aus den Augen verloren, verdoppelten wir unsere Anstrengungen" - und damit die Vergeblichkeit? Torkeln wir seitdem zwischen Spaß und Konsum?  
So kommen wir nicht von den 5,2 Millionen Arbeitslosen herunter. So werden wir nicht Gerechtigkeit für alle schaffen.

60 Jahre danach: Die NPD sitzt im Sächsischen Landtag. Ein Hamburger Neonazi marschiert am 1. Mai auf Leipzigs Straßen. Können wir noch unseren Augen trauen - oder handeln wir schon?  
„Das ist das Ende. Für mich der Beginn des Lebens.“  
Das ist die Kraft, die JESUS schenkt. Mit dieser Kraft können wir Berge versetzen, unser eigenes Leben neu orientieren und Deutschland wieder Hoffnung geben. Kommen wir endlich zur Sache.  
Damit wir Zukunft kriegen.

## **Anregungen zum Einsatz des Liedes**

1. Die letzte Zeile des RAP „Lassen wir uns unterKRIEGen?“ braucht Zeit, um nachzuklingen. Dies könnte zum Beispiel geschehen durch eine Sprechmotette. Eine Gruppe von 12 Sprechenden sitzt an unterschiedlichen Stellen in der Gemeinde. In einer verabredeten Reihenfolge fragen die einzelnen nacheinander flüsternd in den Raum: „Lassen wir uns unterkriegen?“. Wenn alle gefragt haben, beginnt die erste Person, leise zu sagen: „Lass dich nicht unterkriegen!“ Die anderen sagen das Gleiche. In mehreren Durchgängen wird dieser Satz immer lauter gesprochen, die Sprechenden stehen dabei langsam von ihren Plätzen auf und bewegen sich an vier Stellen im Raum. Wenn alle an ihrem Ort stehen, spricht jede Gruppe nacheinander ein Wort des Satzes: Lassen – wir – uns – unterkriegen? Dreimal kreist der Satz durch die Gruppen und durch den Raum. Wichtig dafür ist, dass jeweils eine Person jeder Gruppe den Sprechensatz für das Wort gibt, am besten durch bewusstes Einatmen.

Nach dem dritten Mal wird eine Denkpause gebraucht, in der die Sprechenden still verharren, bevor sie zu ihren Plätzen zurückkehren.

2. Recht unvermittelt – wie so oft im „richtigen“ Leben - ist der Übergang zwischen den selbstkritischen Strophen des RAP und der Friedensverheißung im Kehrreim. Durch Variation des Kehrreims könnte man diesen Übergang stufenweise gestalten, indem man beim ersten Singen zunächst den Wunsch nach Frieden als Frage formuliert:

Sie DÜRFEN Krieg nicht mehr lernen. WANN WIRD DENN Friede sein, Friede sein? WANN WIRD Friede sein?

(Vgl. die Ähnlichkeit der Frage zu der Frage im Lied „Sag mir, wo die Blumen sind“: Wann wird man je verstehn, wann wird man je verstehn?)

3. Hinweise zum „Einüben“: Der dritte Teil des Kehrverses (...und es wird Friede sein) wird auf jeden Fall zusammen gesungen. Er ist so leicht, dass ein Mitsingen ohne Üben möglich ist – vor allem wenn er schon mehrfach im Gottesdienst erklingen ist (siehe S. 10 und S. 15ff).

Die ersten beiden Teile des Kehrverses sollten, wo es geht, von einer Stimme/einem Chor vor- bzw. mitgesungen werden.

Es kann zum Playback gesungen werden (siehe die Einsatzmöglichkeiten der CD auf der folgenden Seite) oder besser natürlich live musiziert werden.

## Die Ton-Einspiel-Möglichkeiten (CD)

Auf der CD-R zur Ökumenischen FriedensDekade finden Sie folgende Audio-Dateien, um in Gottesdiensten oder anderen Veranstaltungen Einspielungen machen zu können:

RAP-Song zur Ökumenischen FriedensDekade „Wer kriegt was?“:

1. Der Song - komplett
2. Playback-Version
3. RAP-Strophen mit gesprochenem Text – Kehrvers Playback (für die RAP-Einspielung auf S.12 ff)
4. RAP-Strophen Playback – Kehrvers gesungen (für den Fall, dass Sie eine Gruppe haben, die den Text „rapt“, aber niemanden, der singt...)

Außerdem finden Sie eine bearbeitbare Word- und eine pdf-Datei des Gottesdienstes sowie das Plakatmotiv und die anderen Bilder auf der CD-R – sowie viele weitere Anregungen.

Die CD erhalten Sie beim Haus kirchlicher Dienste (s.u.) für 3.-- € (incl. Heft) sowie bei Knotenpunkt (s.u.).